

Himmels

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22 /1980 Nr. 868

Hannheim, Den 24. März 1917.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Vergangenes und Zukünftiges verband mich - ein 16 jähriger
jünger Mensch - früher mit Ihnen stets hochgeschätztem Namen.
Heute peitscht mich die Gegenwart, ein stiller Verzweiflungsdreie auf,
Ich wieder vor Ihr Amtlich zu treten. Herr Dr. Wichert - ich
habe Vertrauen zu Ihnen, in Ihrem Namen. Sonst sandete ich
mich nicht an Sie, nachdem ich über acht Jahre aus Ihrer Erinnerung
übrig gelassen gewesen war. Ob Sie mich wiedererkennen werden?
Nur an dieses Papier, das Sie einst nun in Händen halten
werden, knüpft sich eine leise, zitternde Hoffnung, daß der
Mann der 1. d. vielleicht bald in meinem Leben eingreifen darf,
das an einer entscheidenden Wende steht...

Spätk wie vor acht Jahren kämpfte ich um den
Beruf, um den Weg, der ein Leben falsch oder recht,
voller Gram oder Sorge, voller Qual oder Lust schaffen
kann. Das alt, reif ist man inzwischen geworden - oben auf
dem Berg nun steht man vor der Wegegabel, die in's
Leben führt, in den Alltag. Ich habe mich verlobt,
bin gezwungen mich möglichst bald für den rechten Weg
zu entscheiden... aber davor steht die Kunst! O, dahin
greifen die Arme, nach darthien schlägt das Herz,
der Schaffens-Schöpferdang. Und da steigt ein Wort jenes
Menschen auf, der mir immer viel galt, das Wort: "Sie
müssen mir ein Schönheitsinterpret werden!" Das sprachen
Sie zu einem Oberschwäbener, flammend hat es sich einge-
graben, es vor der Nährboden meines Ringens, Kampfes, meiner

Wünsche, meiner Hoffnungen.

Sie wüssten, dass die Musik, das Fabulieren mit
der Zeichenkunst verheiraten - ich machte das Abitur und
als Kunstjünger zur Universität zu ziehen. Aber, sehr geehrter
Herr Direktor, das Schicksal wollte es anders. Ihnen das
Leben frei vor mir zu haben und mit ihm der
Kunst ungehemmt dienen zu können, glaubte ich erst mein
einzjährig. Dienstjahr hinter mir haben zu müssen. 1918

Hat ich aber den Grenadieren in Mannheim ein ... Die
Revolution März vor der Jahreswende 1918/19 hat mich
erst wieder ausgestossen. Das möge Ihnen alles sagen -
Sie werden wissen, was ein zur Schikane und Kunst stehendes

✓ Mensch alles in diesen Jahren beiden Monate, so er
noch einen jüseligen Horn über sich hatte, ein Militärschießsal
das ihn durch Diell und Düren schleifte - ! Ein Mensch
blieb zurück, der verankert ist an seinem Glauben zur
- Kunst, ja, wenn rufe ich es Ihnen entgegen, zeigen
Sie mir den rechten Weg, markieren Sie mich zum
Schönheitsinterpreten, die Kraft, der Wille, der Schaffensdrang
eines 24 Jährigen steht Ihnen zur Verfügung, mit ihm
meine Kunst, mein kritisches Blicke, der sich geweitet hat.

Aber wenn ich nun vor Sie hinstreten wie
Tamab, fest Ihre Hand entgegennehmen und Ihr treuester
Anhänger sein. Worte sollen nicht, verlangen Sie von mir

- Leistungen!

Viermal im Felde, ward ich viermal zurückgeworfen,
zuletzt am Füsse schwer verwundet, doch darf ich voller Dank
sagen, wieder völlig hergestellt zu sein. Wenn griff das
Kriegsgeschehen nicht tief in die Seele hinein - und all
das, was man sonst zu leiden hatte, was innerfüllt
in einem schrie... Skizzenbücher würden voll, Belgien, Cham-
pagne, Verdun, das Meer. Manche schriftliche Skizzen fanden
in Zeitungen oder Zeitschriften. Ich wollte ja Schönheitsinter-
pret sein, die Feder schrieb, die Seele sang was das Auge
jähelnd aufnahm, in diesen Jahren, seit ich Ihnen entbunden,
entbunden Skizzen, Novellen, Dramatische Entwürfe. In Berlin

liegt zur Zeit bei der „Deutschen Dramatischen Gesellschaft“
mein Erstlingsdrama „Armin“, das ich als 19 Jähriger niederschrieb,
in den Mappen liegt manches, das nach Befreiung rüft. O,
ich bräunchte einen Menschen, ganz selbstlos, um ihm mein
Werk in Öffentlichkeit und Freiheit auszusprechen zu können,
der mir hilft den Weg zu betreten, das Wort schön-
heitsinterpret endlich in Tat umsetzen zu können. Gerade
heute, heute rufe ich so nach Ihnen, wo man bestimmte,
dass ich voll -- Telefonterograf werden soll. O, soll man
die Flügel ganz abgeschnitten bekommen, muss die Zeit, wo
man jung, in Kraft ist, künstlerisch schöpfen können, in
Telefontürmen gehetzt zu bringen -- ? von Dr. Niebert, können

Wie eine Menschenseele verstehen, in der es zu anderem
gärt. ? Die Not, um Brot zu haben (ich studiere ja Kunstge-
schichte und Philosophie in Jüdelberg bei Rickert, Jaspers, Neumann)
lies mich nach Stillschluß der Revolution an einer hiesigen
Zeitung anpacken, meine Schreibgewandtheit und Kunstwissenschaftliches
 Können anbietend, voran man mich, da ich Malerinnen
hin vorläufig aufnehmen. Für den Feuilletonredakteurposten, der
gerade frei ist, glaubte ich vorgesehen zu sein. Man hat sich
jedoch ein Fräulein einzuschleichen gemüht, welche zühe auf
dem Posten beharrt und mir, da das Schicksal bereits zum
sechs Jahre gebracht hat, das Fräulein bleibt. Später würde
mir eröffnet, daß ich in die Telefongasse wohl kommen werde.

Ich schreibe mich vor ~~meiner~~ Arbeit, doch sage ich offen,
dass ich so keine innere Freude mehr an meinem Schaffen haben kann. So
will ich doch nicht enden, aber als abgesetzter Redakteur nach
Jahren -- nein! Lassen Sie mir den Weg frei, ein Schönheits-
interpret zu werden!

Ihr tiefergebener

Wolff Wimmels.

Mannheim, N. 4. 1.